

Verleihung der Ferdinand-von-Quast-Medaille 2004
Laudatio von Arwed Steinhausen auf Frau Ruthild Deus

Liebe Ruthild Deus, wertes Ehepaar Halder,
sehr geehrte Frau Senatorin Junge-Reyer,
sehr geehrter Herr Professor Dr. Haspel,
meine Damen und Herren,

Einen Wunsch, eine Idee zu haben und diese mit Hilfe von freundlich Gesonnenen zu verwirklichen zur Freude anderer und auch zur eigenen, das ist wohl die Erfüllung, das Schönste für einen Menschen. Dies zu loben ist die Aufgabe des Laudators.

Doch wo anfangen?

Da liegen Schriften vor mir, die Sie, Ruthild Deus, herausgaben oder an denen Sie mitarbeiteten. Eine ist ein Bildband über Pankow und seine Bewohner, zwei andere widmen Sie einer Frau, die wir beide verehren:

Elisabeth Christine, Königin von Preußen, Gemahlin Friedrichs II., über die Sie engagiert recherchierten, um der wenig Beachteten mehr Anerkennung zu geben.

Diese Sensible bemerke ich ebenso bei dem Bildband. Sie wählten für den Umschlag einen Blick in einen Kindergarten aus den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Lachende Augen sehen uns an. Die Kinder löffeln genüßlich die Suppe. Im Hintergrund die Kindergärtnerin, was ihr Traum war: Kindergärtnerin zu werden.

Doch das gesellschaftliche System der DDR ließ das nicht zu, und so lernten Sie den Beruf einer Repro-Fotografin. Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten wurden Sie zusammen mit Ihrem Betrieb „abgewickelt“ aber Sie hatten Glück. Sie erhielten eine ABM-Stelle in der damaligen Stadtbezirkschronik von Pankow, dem heutigen Panke-Museum, mit dem unvergessenen Rudolf Dörrier.

Dort sahen wir uns das erste Mal. Ich erinnere mich gerne an viele Gespräche mit Ihnen - manchmal waren es auch Streitgespräche, wenn es z. B. um Aufarbeitung von Fotomaterial zur Geschichte Pankows ging. Leidenschaftlich diskutierten Sie mit uns vom Freundeskreis der Chronik Pankow, das Für und Wider von Schautafeln im Bezirk.

Dabei lernte ich Sie als eine Persönlichkeit schätzen, die Ihre Gedanken, Ihre Vorstellungen sachlich, ruhig (zumindest nach außen) und zielstrebig darlegte.

Und immer wieder kam die Idee für ein Kindheitsmuseum ins Gespräch. Kein Kindermuseum, kein Schulmuseum sondern eine Begegnungsstätte für und von Jung und Alt, in der Kinder von heute das Leben der Kinder von früher kennenlernen und nachempfinden können.

Aber wo sollte so etwas aufgebaut werden? Da kam Ihnen wohl der Zufall zu Hilfe.

Sie bekamen Kontakt zu Frau Martha Hartmann, deren Ehemann, Karl Hartmann, als Bäckermeister die Bäckerei in der Pankower Wollankstraße Nr. 130 in dritter Generation betrieb.

Als Schüler der 5. Volksschule gleich nebenan kaufte ich mir so manche Tüte mit Kanten und Ecken für ein paar Pfennige. Und meine Schwester schwärmt noch heute von den Hartmannschen Keksen.

Diese Gehöft reizte Sie, ist es doch eines aus der Zeit der ersten Bebauung am ehemaligen Prinzenweg. Im Jahre 2000 konnten Sie Haus, Hof, Backstube, Remise erwerben, und 2002 begann der Sanierungsbau.

Ich habe Sie damals bewundert und bewundere noch heute Ihren Mut, mit dem Sie dieses Unternehmen ankurbelten. Aber mir fällt Goethe ein, der meinte: „Auch aus Steinen, die in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.“

Ohne diesen Ihren persönlichen Einsatz wäre das neuerstandene Pankower Kleinod gar nicht denkbar. Gemeinsam mit der Architektin Heike Kraatz und den vielen Handwerkern und den Sponsoren, die Sie für Ihre Idee begeisterten, haben Sie Erinnerungswürdiges erhalten. Von den Handwerkern nenne ich stellvertretend den Ofenbauer Helmut Potratz, der den runden grünen Ofen setzte, der nun anheimelnde Wärme im Begegnungszimmer ausstrahlte. Selbst die Verantwortlichen von Senat und Bezirksamt ließen sich von Ihnen überzeugen. Die Familie stand nicht abseits. Mit Ihrem Partner, Herrn Prof. Günter Haedrich, fuhren Sie übers Land, wenn Sie dieses oder jenes Stück entdeckt oder von ihm gehört hatten. Die Brüder halfen, die Freunde griffen zu.

In einem Gespräch mit Josefine, der Enkeltochter, spürte ich deren Stolz auf ihre Großmutter, wenn sie auch zugab, dass das Vorhaben doch ein großes Wagnis gewesen ist.

In einer Veröffentlichung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zur Auszeichnung von Ruthild Deus mit dem Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege 2004 heißt es: „Im engen Zusammenspiel ... konnte der Bau der „Alten Bäckerei“ bis in die kleinsten Details Vorbildlich erhalten und wieder hergestellt werden. Der spürbar liebevolle Umgang zeigt sich in den minimalen Eingriffen und dem denkmalgerechten Umgang mit der Originalsubstanz.“

Wenn auch manches noch nicht ganz vollendet ist, pulsiert jetzt schon Leben im Haus. Schaulustige geben sich die Klinke in die Hand. Kindergartengruppen, Klassen der Elisabeth-Christine-Grundschule kommen zum Basteln oder Malen. Ausstellungen zum Leben der Familie Hartmann und Familienfeiern finden statt. In Dachstuben stapelt sich Spielzeug aus alter Zeit - wartet auf Wiederbelebung. Während der Vorweihnachtszeit lockt der Christkindelmarkt aufs Gehöft, und Kinder kommen mit Eltern oder Omas zu den Märchenstunden.

Liebe Ruthild Deus, ich weiß Ihnen gefällt es gar nicht, dass ich so viel von Ihnen sprach, aber Frauen und Männer von Ihrem Engagement, von Ihrer Besessenheit wünschte ich mir noch viele für unser Gemeinwesen. In herzlicher Verbundenheit danke ich Ihnen auch im Namen des „Freundeskreises der Chronik Pankow“.

Ich wünsche Ihnen weitere Erfolge, zunächst aber Gratulation zur Auszeichnung mit der „Ferdinand-von-Quast-Medaille“.